

* * *

*

F. MAEDER / A. HÄNGGI / D. WUNDERLIN (Hrsg.): *Bisso marino. Fili d'oro dal fondo del mare – Muschelseide. Goldene Fäden vom Meeresgrund.* Basel/Mailand o. J. [2004]. ISBN 88-7439-114-5. Vertrieb in deutschsprachigen Ländern: Gingko Press GmbH, Hamburger Straße 180, 22083 Hamburg.

Schlägt man im Gesenius, 18. Auflage, unter dem Stichwort בריץ nach, erhält man die Auskunft „Byssus, feine u. weiße Leinwand“. Und im HAL findet man eine ähnliche Information: „e. feines u. kostbares weisses Gewebe“. Um was es sich dabei konkret handelt, vermitteln die Lexika leider nicht. Und auch die Literaturverweise, die angegeben werden, sind nicht unbedingt ertragreicher. Der Artikel Stoff von D. Irvin im Biblischen Reallexikon bietet z. B. die Information:

„Byssos beschreibt in erster Linie eine Qualität, Farbe und Feinheit eines St[off]es, nicht nur sein Ausgangsmaterial. Der griech. Terminus βύσσοσ umfasst die Flachspflanze, leinerne St[off]e, Baumwolle und Seide, bezieht sich aber nie auf Wolle. (...) *Bus* selbst dürfte weiß gewesen sein. Dementsprechend könnte der hebr. Terminus ein fein gewobenes, gebleichtes Leinen meinen, doch ist wegen der durchweg jungen Textbelege nicht auszuschließen, dass *bus* Baumwolle oder das Mischgewebe Baumwolle-Leinen bezeichnet“ (326f.).

Inzwischen ist die Forschung jedoch weitergegangen, und man versteht heute unter Byssus gerne die aus den Ankerfäden der im Mittelmeer lebenden Edlen

¹ U. Barth, Selbstbewußtsein und Seele, ZThK 101, 2004, 199.

Steckmuschel (*Pinna nobilis L.*) gewonnene Faser bzw. das daraus hergestellte Gewebe. Ob diese Bestimmung wirklich zutreffend ist, kann und soll hier nicht entschieden werden. Aber vor dem Hintergrund dieser neuen Bestimmung des hebräischen Begriffes ist der hier zu rezensierende Katalog durchaus relevant, denn er bietet eine Menge Hintergrundinformationen zu diesem Gewebe.

Der in deutsch und italienisch abgefasste Band – jeder Beitrag enthält in der linken Spalte eine italienische, in der rechten eine deutsche Wiedergabe – geht auf eine Ausstellung im Naturhistorischen Museum und Museum der Kulturen in Basel zurück, die im Frühjahr 2004 gezeigt wurde. Diese Ausstellung ist wiederum sichtbar gewordenen Zeichen eines Forschungsprojektes, das sich mit der Verwendung der Muschel in der Vergangenheit beschäftigt. Felicitas Maeder beschreibt in ihrem Beitrag eindrücklich, wie wenig sie in der textorientierten Forschung bezüglich der Verwendung der Ankerfäden der Edlen Steckmuschel fündig wurde, obwohl es vereinzelte Relikte aus diesem Material gab. Eine Bestandsaufnahme ergab bisher 45 historische Textilien aus diesem Stoff, wobei das älteste Stofffragment aus dem 4. Jh. n. Chr. stammt, die meisten jedoch wesentlich jüngeren Datums sind. Tihana Šitelić beschreibt die Muschel und ihre Fäden unter biologischen Gesichtspunkten. Die Fäden sind bis zu 20 cm lang und haben einen seidenartigen, sehr dünnen Charakter. Die Muschel ist im Mittelmeer heimisch. Gerolama Carta Mantiglia stellt in ihrem Beitrag die Verwendung von Muschelseide auf Sardinien dar. Sergio Flore widmet sich insbesondere der Restaurierung von Muschelseideobjekten; er nimmt an, dass die Phönizier im 8. Jh. v. Chr. die Muschelseidenverarbeitung in Sardinien einführten. Lucia d'Ippolito beschäftigt sich mit der Produktion von Muschelseide. Dominik Wunderlin widmet seine Untersuchung den einschlägigen Dokumenten in der Baseler Sammlung.

Letztlich bleibt nach der Lektüre des Bandes ein wenig offen, ob die Gleichsetzung von *buš* mit dem Faden der Edlen Steckmuschel wirklich überzeugend ist. Gerne hätte man entsprechende archäologische oder textliche Belege aus dem Nahen Osten und aus vorchristlicher Zeit. Trotzdem ist es eine ernst zu nehmende Bestimmung, die weiterer Überprüfung durch Exegeten und Sprachwissenschaftler aus dem Vorderen Orient bedarf. Der gut gebildete Museumsband bietet zumindest einen umfassenden Einblick in die ethnographische und biologische Forschung, die diese Muschelart und die aus ihren Fäden hergestellten Gewebe betrifft.

W. Zwickel

* * *
*